

Der Rabe erstaunte und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. „Ich muß“, dachte er, „den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen.“ Großmütig dumm ließ er ihm also seinen Raub herabfallen und flog stolz davon.

Der Fuchs fing das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl: das Gift fing an zu wirken und — er verreckte.<sup>9)</sup>

Röchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammt!<sup>10)</sup> Schmeichler!

**I. Vorbereitung und Vermittlung.** Es war einer jener kalten Wintertage, wo der Schnee mit seiner weißen Decke alles eingehüllt hatte und die armen Vögel in Feld und Wald kein Würmlein und kein Körnlein fanden und daher gar argen Hunger erleiden mußten, und wo die Krähen, Raben, Haubenlerchen und andere Vögel, aller Schen und Furcht vor den Menschen bar, bis in deren Gärten und Höfe kamen, um ein Körnlein, einen Knochen oder sonst etwas Eßbares zu ergattern. Da kam auch unser Rabe in den Garten eines Gärtners, und was sich daselbst zugetragen, das erzählt uns Lessing in folgender Fabel. (Vorlesen.) 1. Das Fleisch war nicht an sich giftig, sondern zu einem bestimmten Zwecke mit Gift versehen worden. 2. Nicht zornig, leidenschaftlich aufbrausend, war der Gärtner, sondern erzürnt, unwillig, aufgebracht, entrüstet, weshalb er auch das Fleisch nicht hingelegt, sondern hingeworfen hatte. 3. Warum hatte er dies getan? Wahrscheinlich verursachten ihm die Raben großen Schaden. Im Sommer zerkraxten sie ihm seine Blumenbeete, wälzten sich in den Pflanzenbüschen umher, nahmen die Nester der Singvögel aus, und im Winter gerieten sie nicht selten in seine Gewächshäuser, stießen ihm die Blumentöpfe um und knickten ihm seltene Pflanzen ab. 4. Warum trug der Rabe das Fleisch fort? Weil er im Garten, wo er jeden Augenblick Störung und Verfolgung zu befürchten hatte, es nicht in Ruhe verzehren konnte. Ein Dieb stiehlt stets, sobald er das unrechte Gut erbeutet hat. Warum trug er's mit den Klauen und nicht mit dem Schnabel fort? Weil es nicht in der Absicht des Fabeldichters lag, den Raben zu vergiften, was sonst geschehen wäre. 5. Warum schlich sich der Fuchs herbei? Um den Raben, der ihn fürchtet, nicht zu verscheuchen. 6. Warum flog der Rabe nicht bei der Ansprache des Fuchses? Weil der freundliche, schmeichelnde Ton ihm alle Furcht benahm und die Schmeicheltreden ihm gefielen. 7. Jupiter war der oberste Gott der Römer. Er wurde von den Griechen Zeus genannt. Der symbolische Vogel des Jupiter war der Adler, der König der Vögel. 8. Diese Worte wollen sagen: Ich halte dich für einen Götterboten und für meinen besonderen Wohltäter. 9. Der Dichter Lessing, zu dessen eigentümlichem Wesen deutsche Gradheit und eine gewisse Derbheit gehörte, nennt die Dinge beim richtigen Namen: *verreckte* statt *starb*, und *verdammt* statt: ihr verächtlichen, nichtswürdigen Schmeichler.

**II. Vertiefung.** 1. Gliederung des Inhalts. a) Der unredliche Erwerb des Fleisches durch den Raben. b) Die groben Schmeicheleien des Fuchses. c) Das Erstaunen und die Freude des Raben über die